

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

41. Jahrgang

1987

Heft 4

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich

Elisabeth Aistleitner-Schögl Der oberösterreichische Vierkanter im Wandel der Gegenwart	291
Herbert Kneifel Maulbeerpflanzungen in Enns im 19. Jahrhundert Zur Geschichte der Seidenraupenzucht in Oberösterreich	306
Hans Sperl Materialien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mühlviertels Ehemalige Brauereien im Bezirk Urfahr-Umgebung	318
Romana Niederdorfer Godenschalen aus der volkskundlichen Abteilung des Ennser Museums	330
Friedrich Wilhelm Kremzow Das Projekt einer Zahnradbahn auf die Hütteneckalpe bei Bad Ischl	335
Alois Zauner Der „Bauernbefreier“ Hans Kudlich Zu seinem 70. Todestag	348
Fritz Feichtinger Bruckner & Forster. Die Bruckner-Büsten von Franz S. Forster, St. Florian	354
Alfons Wunschheim Das OÖ. Jagdmuseum in Schloß Hohenbrunn bei St. Florian Zu seinem 20jährigen Bestehen	361
Manfred Bayer Ziele der wissenschaftlichen Weiterbildung an der Universität Linz	365
Buchbesprechungen	369

Maulbeerpflanzungen in Enns im 19. Jahrhundert

Zur Geschichte der Seidenraupenzucht in Oberösterreich

Von Herbert Kneifel

In Enns stehen entlang des Bahnhofweges mehrere Maulbeerbäume, die den letzten Rest planmäßiger Pflanzungen bilden, die im 19. Jahrhundert angelegt wurden. Archivalische Quellen im Stadtarchiv ermöglichen eine Einsicht in die Organisation und die Erfolge dieses der Einführung der Seidenraupenzucht dienenden Unternehmens, das ortskundlich und wirtschaftsgeschichtlich interessant ist¹. Nach hoffnungsvollen Anfängen scheiterten die Versuche mangels entsprechender Rentabilität nach wenigen Jahrzehnten.

Der Maulbeerbaum: Pflege und Nutzung

Der Maulbeerbaum ist ein Laubholzbaum, dessen Blätter den Seidenraupen als Futter dienen. Diese Pflanze bildet die einzige Nahrung für die Raupen. Bevorzugt fressen sie die Blätter des Maulbeerbaumes mit weißer oder rötlicher Frucht, weniger gern das Laub von Bäumen mit schwarzen Beeren. Dann liefern die Raupen auch kleinere und seidenärmere Kokons². Zeitgenössische Anleitungen zur Seidenraupenzucht empfehlen zur Pflanzung den wilden oder gemeinen und den veredelten italienischen Maulbeerbaum. Der gemeine Maulbeerbaum gedeiht in unserer Gegend am besten, liefert ein harziges, kleines und festes Blatt, das den Raupen sehr zuträglich ist. Besser ist aber der veredelte italienische Baum, der dünne, große, hellglänzende Blätter besitzt³.

Die Bäume können auf jedem Boden gepflanzt werden, doch ist ein lockerer, sandiger, leichter Boden in sonniger Lage anzuraten. Die Bäumchen verbleiben 5 bis 6 Jahre in der Baumschule. Die Verpflanzung zum endgültigen Standort erfolgt im

¹ StA, Sch, Industrie- und Gewerbeverein.

² K. J. Ebert: Die landwirtschaftlichen Verhältnisse in vergleichender Darstellung für das praktische Bedürfnis, Prag 1865. S. 320.

³ Ungenannt: Kurzgefaßte, praktische Anleitung zur Nutzen bringenden Seidenraupenzucht mit den bisher bekannten, zweckdienlichsten und wohlfeilsten Mitteln. Linz 1843 (gedruckt bei Friedrich Eurich). S. 9.

Frühjahr um die Mitte April⁴. In Alleen ist ein Abstand von 20 Fuß (ca. 6 m) zu berücksichtigen. Bei hochstämmigen Maulbeerbäumen sind pro Joch 70–150 Stück zu veranschlagen⁵.

Im Jahre 1841 wurden in der Baumschule in Aschach an der Donau vom Maulbeerbaum mit weißen Beeren angeboten:

- 100 Stück 2jährige Stämmchen um 2 fl. CM,
- 100 Stück 3jährige Bäumchen um 3 fl.,
- 100 Stück 4jährige Bäumchen um 4 fl.,
- 100 Stück 5jährige Bäumchen um 8 fl.,
- 100 Stück 6jährige Bäumchen um 12 fl.⁶

Außer den Blättern, die für die Seidenraupenzucht notwendig sind, liefert der Saft der weißen Maulbeere guten Sirup und sehr gesunden Essig. Außer dem Holz wird ein gelber Farbstoff gewonnen. Das Holz ist sehr hart und wird deshalb von den Tischlern sehr geschätzt⁷. Auch in den nördlichen Kronländern des damaligen Kaiserreiches wurde – gefördert von den Regierungen – die Seidenraupenzucht eingeführt. Die Initiativen der Regierungen blieben aber erfolglos, weil es für den wirtschaftlich denkenden Landmann rentablere Kulturpflanzungen gab als Maulbeerbäume. Ein Obstbaum, auf die gleiche Stelle gesetzt, brachte ein sichereres und höheres Ertragnis⁸.

Historischer Rückblick

Wien war im 18. Jahrhundert ein Zentrum der Seidenfabrikation und blieb es noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Diese Entwicklung erklärt sich aus dem zunehmenden Wohlstand der städtischen und allmählich auch der Landbevölkerung, die sich für die Kleidung im vermehrten Maße Seidenstoffe leisten konnte⁹. Im Schloß Walpersdorf wurde schon im 17. Jahrhundert unter dem Schloßherrn Sinzen-
dorf eine Seidenmanufaktur eingerichtet, die zum wichtigsten Betrieb der Österreichischen Orientkompagnie wurde. Dazu kamen 1666 ein niederländischer Seiden-
spinner mit fünf Gesellen und zwei Lehrlingen, ein venezianischer Seidenfärber und ein französischer Färbergeselle nach Walpersdorf. Die hier erzeugten Seidenfäden wurden in Traiskirchen für den Bedarf des Hofes weiterverarbeitet. Aber nicht lange bestand dieser Betrieb, der einer der ersten merkantilistischen Betriebe in Nieder-

⁴ Ebenda. S. 15.

⁵ *Ferdinand Machts*: Die Wertschätzung landwirtschaftlicher Güter. Wien 1870. S. 84.

⁶ Linzer Zeitung Nr. 81 vom 21. 5. 1841. S. 279.

⁷ Linzer Zeitung Nr. 46 vom 22. 3. 1843. S. 184.

⁸ *August Freiherr von Babo*: Natur und Landbau. Straßburg 1874. II. S. 324.

⁹ *Ernst Bruckmüller*. In: Österreich zur Zeit Kaiser Joseph II. NÖ. Landesausstellung 1980, Stift Melk. Katalog. S. 60.

österreich war. Im sogenannten Museumstrakt des Schlosses erinnert ein Saal an die einstige Fabrikation in Walpersdorf¹⁰.

In der Welser Heide sind Maulbeerpflanzungen und die Seidenraupenzucht schon um 1710 nachweisbar. Es wird vermutet, daß wegen ungünstiger klimatischer Verhältnisse ein Dauererfolg ausblieb¹¹. In Poneggen, Gemeinde Schwertberg, befand sich in der Mitte des 18. Jahrhunderts eine vom Grafen Josef Gundacker von Thürheim betriebene Anstalt für Seidenraupenzucht¹². Von Maulbeerpflanzungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts berichten verschiedene Ortschroniken. Im Mühlviertel gab es 1813 neun Meister als Seidenzeugfabrikanten¹³. Die Einführung moderner Maschinen dürfte zur Verarmung der dortigen Leinenweber geführt haben, die sich mit der Seidenraupenzucht eine neue Erwerbsmöglichkeit schaffen wollten. Im Gemeindegebiet Arnreit wurden zwischen 1836 und 1848 Maulbeerbäume gepflanzt. Der Ortschronist vermerkte dazu, daß wegen des rauhen Klimas die Versuche fehlschlugen¹⁴. Der seit 1841 in Gramastetten niedergelassene Bader und Wundarzt Alois Peither hatte auf den praktisch wertlosen Gründen in der Kirchleithen Maulbeerbäume gesetzt, doch wollte die Seidenraupenzucht nicht recht gelingen¹⁵.

Privatinitiative in Oberösterreich

In Oberösterreich ist die Einführung von Maulbeerkulturen und der Seidenraupenzucht mit dem Namen des pensionierten k. k. Hauptmannes Josef Reisinger verbunden, der für seine Initiative auch die Unterstützung des Landtages fand und mit Beschluß vom 15. September 1840 eine Subvention erhielt¹⁶. Eine weitere finanzielle Förderung erfolgte 1843 aufgrund der guten Ergebnisse bei diesen Kulturen und für die Drucklegung der von Reisinger verfaßten Schrift über die Anpflanzung von Maulbeerbäumen. Ausgedehnte Maulbeerkulturen hatte Reisinger in Aschach an der Donau angelegt. Er wies in einem Aufruf in der Linzer Zeitung darauf hin, daß „Bäume und Seidenraupen im schönsten Aufkeimen begriffen sind und er jedem Besucher mit Vergnügen über die Behandlung der Seidenraupen, das Abhaspeln der Seide und überhaupt jede Aufklärung gibt“¹⁷. Dieser Aufforderung ließ die Redaktion der Zeitung eine Ergänzung folgen, die über die Situation der Seidenraupenzucht in

¹⁰ Mitteilungsblatt des Arbeitskreises der Betreuer volkskundlicher Sammlungen im NÖ. Bildungs- und Heimatwerk. Beiträge zur Sachvolkskunde Nr. 1/1980. S. 9.

¹¹ Alfred Hofmann: Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich. Bd. 1. Linz 1952. S. 102.

¹² Georg Grill: Die Strumpffabrik Poneggen. In: Mitteilungen des OÖ. Landesarchivs. 6. Bd. 1959. S. 12.

¹³ K. K. Instanzkalender für das Erzherzogthum Osterreich ob der Enns auf das Jahr 1813. S. 344.

¹⁴ Die Nachricht aus Arnreit danke ich Josef Weichenberger, Traun, der mir Seite 29 der handgeschriebenen Ortschronik in Ablichtung beschaffte.

¹⁵ Schriftliche Mitteilung des Bürgermeisters Michael Freiseder vom 29. 10. 1984, dem ich dafür danke.

¹⁶ Staubers Historische Ephemeriden. Linz 1884. S. 403 ff.

¹⁷ Linzer Zeitung Nr. 98 vom 21. Juni 1843. S. 392.

Oberösterreich einen guten Einblick vermittelt, weshalb diese Anmerkung im Wortlaut wiedergegeben wird:

*Der löbl. Eifer für die Maulbeerbaum- und Seidenraupenzucht verbreitet sich, seitdem die Herren Stände Oberösterreich obigen Hrn. Hauptmann zur Anlage einer großartigen Maulbeerbaumschule so großmüthig unterstützen, auf eine höchst überraschende Weise. Diese umfaßt gegenwärtig bei 300.000 Stämme und Sträucher, und doch hat sie sich noch nebstbei durch Ankauf aus Regensburg und Niederösterreich verstärken müssen, um Anfragen genügen zu können. Überdieß verdankt die Provinz im heurigen Jahre, dem die Seidenraupenzucht so aufopfernd und großmüthig unterstützenden Hrn. Chwalla, Seidenfabrikanten in Wien (Niederlage Linz) ein Geschenk von 10.000 Maulbeerbäumchen und Sträuchern, mit welchen so viele Individuen in der Provinz und namentlich in Linz, Enns, Steyr, Weyer, Sierning, Ebelsberg, Florian etc. theilhaft wurden, welche deren Anpflanzungen nach Steinhaus, Feyregg, Wimsbach, Gmunden etc. verbreiteten. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß in Linz, Urfahr und dem nahen Kleinmünchen, schon gegenwärtig über 80.000 Bäumchen und Sträucher von *Morus alba*, *moretiana* und *multicaulis* gepflanzt stehen, und daß nach Hrn. Hauptmann Reisingers Anpflanzungen, als die größte im Lande, jene des Hrn. Skola, Verwalter der hiesigen Versorgungs-Anstalten mit circa 60.000 Stücken zu betrachten ist, so wie nebstdem des letzteren Seidenraupenzucht, eben so musterhaft in technischer Beziehung als höchst ehrenwerth aus Humanitäts-Rücksichten, alle Beachtung verdient. Es bleibt immerhin eine Trophäe unserer Zeit, daß man das, was man hier zu Lande einmal als nützlich erkennt, kräftig durchzuführen auch Beharrlichkeit besitzt; 10 Jahre in gleichem Eifer fortgeföhren, und das Land wird sich eines neuen lohnenden Industriezweiges sicher erfreuen.*

Nach Reisingers Tod am 18. September 1845 bemühten sich die Offiziere Fischer und Günther um die Reisingerschen Anlagen. Die beiden hatten von Seite des Militärs keine Hindernisse, konnten aber den geforderten Nachweis einer legalen Übernahme der Reisingerschen Kulturen nicht erbringen, weshalb ihnen die finanzielle Förderung durch den Landtag versagt blieb¹⁸.

Der Verein zur Förderung der Seidenkultur in Oberösterreich

Im Jahre 1856 bildete sich unter der Führung von Graf Barth von Barthenheim ein Komitee, dem die Gründung eines Vereines zur Förderung der Seidenkultur in Oberösterreich folgte. Zu dieser Vereinsgründung schreibt die Allgemeine land- und forstwirtschaftliche Zeitung (Wien 1856, S. 108):

Der Verein will eine Musterlehranstalt für Seidenproduktion aus eigenen Mitteln ins Leben rufen, die Verbreitung des Maulbeerbaumes anregen und das Land einer ausgiebigen Zucht zugänglich machen. Der Verein wird Raupeneier und Laub an arme Leute abgeben, damit selbe die Raupenzucht in ihrer Wohnung als ein Nebengeschäft betreiben, und durch Einlieferung der erzielten Cocons sich binnen 5–6 Wochen 20–30 fl. CM verdienen können. (So sagt das Programm des

¹⁸ Stauber. S. 405.

Vereines.) Der Verein wird ferner die erzeugten Cocons preiswürdig ankaufen, und alljährlich wird eine entsprechende Anzahl von Hasplerinnen in der Manipulation unentgeltlich unterrichtet. Das nöthige Capital wird durch Emission von Actien und allfällige freiwillige Beiträge aufgebracht. Eine Actie lautet auf 50 fl. CM, wovon man wenigstens 10 fl. CM als Caution und erste Einlage gegen einen Interimsschein einzahlen muß. 200 Actien dürften, wie das Comité meint, vorderhand genügen; sobald dieselben gezeichnet sind, wird sich der Verein als constituirt betrachten.

Die Seidenkultur wurzelt ihrer Cultur nach auf dem Boden der Landwirtschaft, greift aber gleichzeitig als technisches Gewerbe in das Gebiet der Industrie. Es haben daher sowohl die Landwirtschafts-Gesellschaft als auch der Gewerb-Verein in Linz gleiches Interesse an der Sache, und es kann uns nur wundern, daß die nöthigen 200 Stück Actien bei einem so geringfügigen Betrage und bei der Möglichkeit, für sämtliche Actien nur 2000 fl. einzulegen, nicht in Linz augenblicklich vergriffen worden sind.

Der Landtag subventionierte den Verein mit jährlich 500 Gulden bis zum Jahre 1862¹⁹. Aus den Vereinsberichten geht hervor, daß sich die Zahl der Grundbesitzer, welche Maulbeerbäume pflanzten, von Jahr zu Jahr vermehrte und die Versuche mit der Seidenraupenzucht ständig zunahmen²⁰. So konnten 1860 schon 325 Pfund 2 Loth Cocons eingebracht werden, außerdem wird mitgeteilt, daß die Maulbeerbäume sehr gut gedeihen und dem Herrn Ignaz Distlberger in Enns für 35 Pfund Cocons 1 Gulden 30 Kreuzer je Pfund bezahlt wurden²¹. Dem Verein gehörten in Enns Dechant Anton Landgraf und die Stadtgemeinde als Mitglieder an. In Linz ließ die Direktion der Kaiserin-Elisabeth-Westbahn längs der vom Volksgarten zum Bahnhof führenden Straße eine lange Reihe von Maulbeerbäumen pflanzen²².

Der OÖ. Seidebauverein betrieb eine groß angelegte Baumschule in Linz, wo tausende Maulbeerbäumchen aufgezogen wurden. Auf den Kaplanhofgründen entlang der Straße zum neuen (allgemeinen) Krankenhaus entstand damals eine doppelte Hecke von 1.400 Bäumchen. Plantagen befanden sich auch rund um das Exerzierfeld und in Lustenau²³. An Kleingrundbesitzer und Lehrer wurden Bäumchen unentgeltlich abgegeben. Eine besondere Aufgabe sah der Verein in der Erzeugung gesunder Seidenraupeneier und in der Einlösung und Abhaspelung der Kokons. Auf dem Lande befaßten sich insbesondere Lehrer, Ärzte und Apotheker mit der Maulbeerbäumchen- und Seidenraupenzucht²⁴. Der Apotheker Richard Zeller in Windischgarsten sandte im Frühjahr 1864 an die Geistlichkeit ein Rundschreiben mit der Bitte, in Schulnähe Pflanzungen anzulegen, die von den Schülern unter Aufsicht ihrer Lehrer gepflegt werden sollen. Im Naturgeschichteunterricht könnte man die Schüler über die Bäume und Raupen belehren, und es kann „der Lehrer den reiferen Kindern

¹⁹ Ebenda. S. 406.

²⁰ Bericht des Vereines zur Förderung der Seidekultur in Oberösterreich für die Periode vom 14. Mai 1860 bis 13. Dezember 1861. Linz 1862. S. 16.

²¹ Ebenda. S. 16.

²² Ebenda.

²³ Ferdinand Krackowitzer: Heimatkunde von Oberösterreich. Linz 1872. S. 92.

²⁴ Ludwig Edlbacher: Landeskunde von Oberösterreich. Wien 1888. S. 465.

entweder in Form von Diktando oder in irgend einer anderen Weise das Wesen und die Charaktere beider beibringen“²⁵. In Gramastetten ließ der Bader und Wundarzt Alois Peither, auch Bürgermeister, in der Kirchleithen Maulbeerbäume pflanzen²⁶.

Maulbeerpflanzungen in Enns

In Enns sollen schon während der Regierungszeit Maria Theresias um die Mitte des 18. Jahrhunderts Maulbeerpflanzungen bestanden haben. Diese Kulturen dürften entweder wegen mangelnder Pflege oder durch beabsichtigte Ausrottung verschwunden sein²⁷. Dem unter dem Protektorat des Erzherzogs Johann ins Leben gerufenen innerösterreichischen Verein zur Unterstützung und Beförderung der Industrie und Gewerbe schloß sich Enns als Filialorganisation an. Nach einem Entwurf des Propstes von St. Florian Michael Arneth kam es 1843 zur Gründung eines Landwirtschaftsvereines. Der in Enns gegründete landwirtschaftliche Filialverein wirkte im Bereich des Traunviertels sehr verdienstvoll zur Verbreitung der Maulbeerbäume²⁸. In der Pfarre Enns zählte der Verein 20 Mitglieder, darunter die Besitzer des Danielgutes, des Gottschaller- und des Wilhelmgutes. Um die Entwicklung der Maulbeerbaumkulturen und der Seidenraupenzucht hatte sich in Enns der bürgerliche Bräumeister und Magistratsrat Ignaz Gruber besonders bemüht. Er galt als die Seele des Unternehmens. Ihm stand der Stadtarzt Dr. Cölestin Gugger, Edler von Staudach, ebenso engagiert zur Seite. Beide erhofften sich, daß die Seidenkultur als neuer und ertragreicher Industriezweig in wenigen Jahren aufblühen werde. Damals waren vom Ennser Magistrat schon 1.700 Maulbeerbaumsetzlinge aus der Baumschule in Aschach auf bisher ungenützem städtischen Grund gepflanzt worden²⁹. Vinzenz Fürst von Auersperg auf Schloß Ennsegg ließ ebenfalls auf seinen Gründen 500 Setzlinge pflanzen. Gruber hatte beste Beziehungen zum Linzer Verein und ein besonders freundschaftliches Verhältnis zum dortigen Vorstand Schmutz. Außerdem fand er direkten Kontakt zum Seidenfabrikanten Anton Chwalla in Wien. Schon im November 1842 hatte dieser durch seinen Faktor Franz Kaltenbrunner 6.000 Stück Setzlinge dem Ennser Verein zum Geschenk gemacht³⁰. Im Februar 1843 folgte eine Großsendung mit 10.000 Stück verschiedener Sorten. Diese Lieferung gelangte mittels Stellfuhr franko in 17 gebundenen, in Stroh verwahrten, birnförmigen Säcken mit angehängten Holztafelchen nach Enns. Auf diesen Tafelchen waren mit den Nummern 1–5 die Sorten gekennzeichnet. Der Begleitbrief enthielt nähere Angaben³¹:

²⁵ Bericht über die am 30. 12. 1864 abgehaltene 6. Generalversammlung des Vereines zur Förderung der Seidekultur in OÖ. S. 17.

²⁶ Schriftliche Mitteilung von Michael Freiseder, Bürgermeister von Gramastetten, vom 29. 10. 1884.

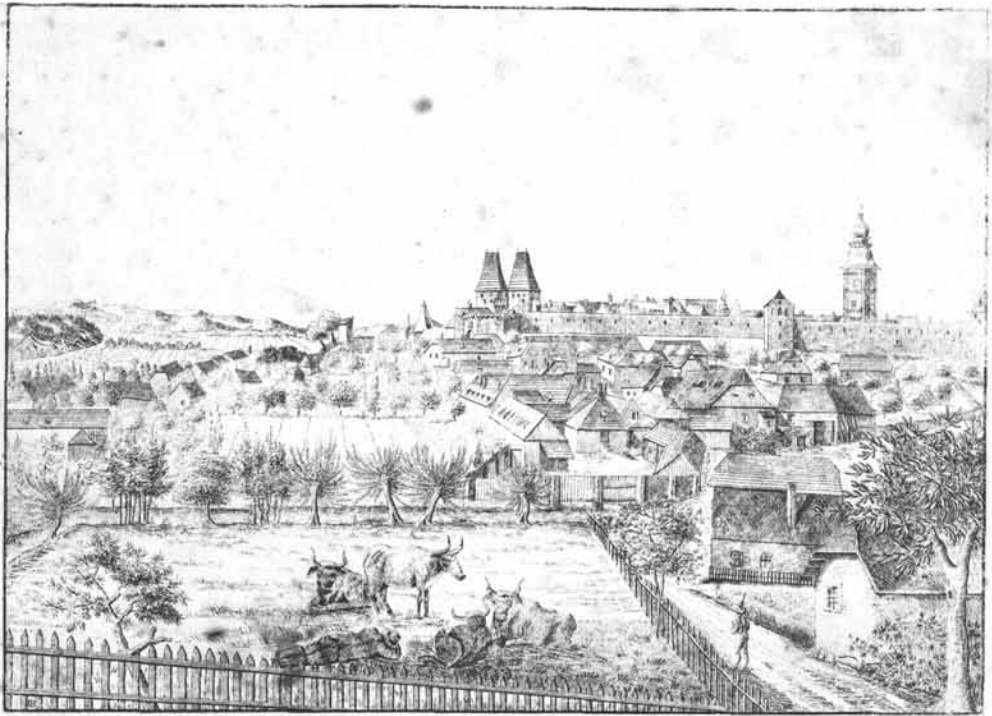
²⁷ StA, Sch, JGV, undatierter Brief Ignaz Grubers an Chwalla in Wien.

²⁸ Ebenda, SiProt 3. 5. 1843.

²⁹ StA, Sch, JGV, SiProt 6. 11. 1842.

³⁰ Ebenda.

³¹ Ebenda, Chwallas Brief an Ignaz Gruber, Wien, 25. 2. 1843.



Nach der Natur gezeichnet von G. H. H. H. H.

Die Stadt Enns von Westen

Lithographie um 1828

Nr. 1 3.000 Stück ein- und zweijährige weiße Maulbeeren von österr. Samen, Nr. 2 2.000 Stück zweijährige edle *Morus allatus*, Nr. 3 1.500 Stück einjährige *Multicaulis*, Nr. 4 500 Stück zweijährige *Multicaulis*, Nr. 5 3.000 Stupfer.

Von diesen 10.000 Stück Setzlingen, die Chwalla dem Linzer Verein schenkte, zweigte Herr Schmutz 4.000 Stück nach Enns ab und beauftragte den Lokalvorstand Gruber mit der Verteilung. Schmutz schreibt dazu an Gruber: *Indem ich hier eine Last auf Sie wälze, glaube ich mich an den rechten Mann gewendet zu haben, der empfänglich für einen vielseitigen Dank, stets das Gute zu fördern nicht nur bereit ist, sondern schon so viele Beweise dafür geliefert hat. Demnach ersuche ich Sie folgendes gefälligst zu bewirken: Es kommen nämlich zu verteilen nach Steyr 1.000 Stück (per Adresse Mandatar Koller), nach Sierning 500 (Pfleger Edlbacher) und St. Florian 340 Stück (Stiftskapitular Mandl). Der Rest ist ehemöglichst nach Linz zu Händen Schmutz zu senden. Den Sendungen, bittet Schmutz, mögen Begleitschreiben folgenden Inhalts beigefügt werden: Das ausgezeichnete Vereinsmitglied Herr Seidenfabrikant Chwalla in Wien hat auf die schönen Beweise von Eifer für die Maulbeerbaumzucht und damit anzutreffende Seidenwürmerzucht, welche in Oberösterreich seit zwei Jahren*



Dr. Cölestin Gugger, Edler von Staudach, Stadtarzt, gest. 1869



Ignaz Gruber, 1800–1866, Brauereibesitzer in Enns, erster freigewählter Bürgermeister 1849, Landtagsabgeordneter

ersichtlich sind, nicht nur 10.000 Stück Maulbeersetzlinge unentgeltlich und portofrei nach Enns geschickt und dem Mandatariatsausschuß der Obderennsischen Gewerbevereinsabteilung Karl Schmutz die Zuteilung derselben im Lande ob der Enns, woher Sie gegenwärtig die betreffenden Partien erhalten, sondern er hat auch ein Manuscript über die Kultur der Maulbeerpflanzungen und Seidenwürmerzucht auf dessen eigengewerbliche Erfahrung gestützt, verfaßt, die Drucklegung samt drei lithographischen Tafeln aus eigenem Vermögen getragen und die unentgeltliche Verteilung dieser nützlichen Piece zugesagt, welch letzterer die Verteilung der Piece an alle Mitglieder in wenigen Tagen bewirken wird. Linz am 9. März 1843, Ihr aufrichtiger Verehrer und Freund Carl Schmutz³².

Erfreuliche Anfangserfolge

Ignaz Gruber hatte sich als Vorstand des Industrie- und Gewerbevereines hauptsächlich um die Organisation gekümmert, während sich Dr. Gugger um praktische Angelegenheiten bemühte. Gugger hatte z. B. eine Seidenraupenzucht im kleinen eingerichtet, zu deren Besichtigung er die Vereinsmitglieder einlud. In der am 2. August 1843 abgehaltenen Sitzung zeigte er Kokons von seiner Raupenzucht,

³² Ebenda, Schmutz an Gruber, Linz, 9. 3. 1843.

wobei festgestellt wurde, daß diese zwar klein waren, sich aber durch die helle Farbe, besonderen Glanz und vorzügliche Feinheit auszeichneten³³. Gugger erhielt für seine Verdienste um die „Emporbringung“ der Maulbeerbaum- und Seidenraupenzucht im Jahre 1845 eine Belobigung von Regierungsseite³⁴.

In seinem Bericht über das Jahr 1843 an das Präsidium des innerösterreichischen Industrie- und Gewerbevereins äußert sich Gruber zuversichtlich. Er schreibt: „Die von Herrn Chwalla dem hiesigen Comite im Vorjahr großmütig geschenkte bedeutende Anzahl junger Maulbeerbäume gedeihen trotz ungünstiger Elementareinflüsse größtenteils und es wird, sobald die Pflanzung gehörig erstarkt sein wird, ungesäumt zu einem Versuch der Seidenzucht geschritten.“³⁵ Chwalla machte 1845 den Ennsern 50 Stück hochstämmige Rosenmaulbeerbäumchen aus Lyon zum Geschenk mit dem Ersuchen, einen Teil dieser Lieferung den Mitgliedern in Mauthausen zu überlassen³⁶.

Trotz hoffnungsvollen Anfängen stellten sich bald Mißerfolge ein. Schon 1844 waren die vom Stadtamt im Vorjahr aus der Baumschule in Aschach gekauften Bäumchen größtenteils eingegangen, weshalb Reisinger freiwillig 100 Hochstämme nachlieferte³⁷.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war trotz wiederholter Rückschläge das Unternehmen noch im vollen Gang. Das Stadtamt gab 1862 einen Teil der städtischen Grundparzelle Nr. 1002 für Maulbeerbaumkulturen pachtweise auf 20 Jahre dem Ignaz Distlberger, der dafür eine jährliche Pacht von 6 Gulden österreichischer Währung zu zahlen hatte³⁸. Distlberger lebte als Privatier in Enns. Er sammelte als Soldat in oberitalienischen Garnisonen große Erfahrung in der Seidenraupenzucht und befaßte sich erfolgreich mit der Aufzucht von Raupen mit Blättern von Maulbeerbäumen aus Samen, die ihm Freunde aus Italien beschafften. Als ihm während der Entwicklung seiner Raupen zu wenig Maulbeerblätter zur Verfügung standen, ließ er sich vom Linzer Verein mehrere Zentner Blätter liefern, die aber wegen des herrschenden Regenwetters naß in Säcken nach Enns gelangten. Distlberger wußte, daß nasses Futter den Raupen schädlich ist. Deshalb mischte er das feuchte Laub mit Reis und Stärke, wodurch die Feuchtigkeit absorbiert wurde und die Raupen die Blätter ohne Schaden fraßen. Für die verdienstvolle Tätigkeit zur Förderung der Seidenkultur in Oberösterreich erhielt Distlberger eine besondere Anerkennung vom Linzer Verein³⁹. Noch im Jahre 1866 hatte das Stadtamt aus dem Besitz des landwirtschaftlichen Bezirksvereines Maulbeerbäume und Sträucher gegen angemessene Entschädigung übernommen. Bürgermeister Peintinger hatte diese Anlagen noch vor der

³³ SiProt 2. 8. 1843.

³⁴ StA, Sch, JGV, Brief des K. K. Katastralleiters Carl Schmutz an Gruber, Linz, 22. I. 1845.

³⁵ Ebenda.

³⁶ SiProt 9. 4. 1844.

³⁷ SiProt 9. 4. 1844.

³⁸ StA, Gemeinde, SiProt 14. 9. 1862, Ziff. 5.

³⁹ Bericht über die Jahresversammlung des Vereins zur Förderung der Seidekultur in OÖ. vom 30. 12. 1864.

Übernahme überprüft und festgestellt, daß fast die Hälfte des Bestandes abgestorben sei. Trotz dieser Beurteilung wurde dem Antrag des Gemeinderates Haberleitner, die Bäume und Sträucher um 10 Gulden anzukaufen, zugestimmt. Dieser Beschluß wurde damit begründet, daß damit der Fortbestand des landwirtschaftlichen Bezirksvereines, dessen Kasse defizitär war, gesichert werde⁴⁰.

Vom Ende der Seidenraupenzucht in Enns und Oberösterreich

Im Jahr darauf kaufte das Stadtamt, es dürfte das letztmal gewesen sein, vom landwirtschaftlichen Bezirksverein Bäume um 10 Gulden⁴¹. Als sich 1873 der Seidenbauverein in Linz auflöste, beschloß die Gemeindevertretung, den in der Stadtkasse befindlichen Überschuß von Einlagescheinen für einen mit der Verwaltung der K. K. OÖ. Landwirtschaftsgesellschaft zur Unterstützung des Seidenbaues in Oberösterreich zu stellenden Fonds zu widmen⁴².

Beim OÖ. Seidenbauverein war man 1870 noch optimistisch. So schrieb der Sekretär des Vereines in der Landwirtschaftszeitung, daß in der Maulbeerbaum- und Seidenraupenzucht ein bedeutender Fortschritt gegenüber dem Vorjahr erzielt worden sei⁴³. Aus den Baumschulen des Vereines sind im genannten Jahr noch 10.300 ein- bis zweijährige Setzlinge und 342 Bäumchen und ältere Sträucher unentgeltlich an 16 Schullehrer und kleinere Grundbesitzer ausgeteilt worden⁴⁴.

Doch bald folgte das Ende. Am 30. Dezember 1873 wurde in der außerordentlichen Versammlung in Linz der Beschluß gefaßt, den Seidenbauverein aufzulösen, den vorhandenen Grund zu verkaufen und mit dem Erlös die Schulden zu tilgen. Erst nach Jahren gelang es dem Liquidationskomitee, die Gründe im Ausmaß von 3.140 Quadratklaffern dem Isabellen-Kinderspitalverein um 3.140 Gulden zu verkaufen, der darauf das Kinderkrankenhaus errichtete. Die vorhandenen 185 Aktien, die im Gründungsjahr des Vereines einen Wert von je 50 Gulden C.M. besaßen, fielen auf 7 Gulden 10 Kreuzer ab⁴⁵. Damit war formell das Schicksal des vom Idealismus und Optimismus vieler Oberösterreicher getragenen Vereines zur Förderung der Seidenraupenzucht in Oberösterreich besiegelt.

Zum Abschluß sei daran erinnert, daß die Seidenraupenzucht im zweiten Viertel unseres Jahrhunderts neue Bedeutung gewann. So wurde in den dreißiger Jahren die Seidenraupenzucht in Deutschland neu belebt. Die Reichsfachgruppe der Seidenbauer lieferte die für Maulbeerbaumkulturen notwendigen ein- bis zweijährigen Pflanzen. Damals entstand in St. Leonhard bei Pucking ein privat geführter Musterseidenraupenbetrieb. Die Ursache für diese Wiedereinführung lag darin, daß

⁴⁰ Gemeindevausschuß, SiProt vom 29. 12. 1866.

⁴¹ StA, Stadtamt, Hauptbuch Nr. 2, 1867.

⁴² Gemeindevausschuß, SiProt 25. 4. 1874, Ziff. 8.

⁴³ Landwirtschaft-Zeitschrift von und für Oberösterreich. Jg. 15 (1871). Nr. 5. S. 35.

⁴⁴ Ebenda.

⁴⁵ Ebenda, Jahrg. 27 (1883). Nr. 2. S. 11.

für die Herstellung von Fallschirmen nur reine Seide geeignet war. Bekanntlich konnte ein Teil des Bedarfs aus der heimischen Produktion gedeckt werden, die der aus China und Japan eingeführten Seide gleichwertig war⁴⁶.

Ergebnisse einer Umfrage

Der Verfasser wollte feststellen, ob und wo es Reste der einstigen Pflanzungen gibt und wo überhaupt heute noch Maulbeerbäume zu finden sind:

Aschach/Donau: Um 1910 standen hier noch vereinzelte Bäume am Siener „im Hohlweg zur Villa Zamoysky“, auf den Marktgründen gegen den Bahnhof, an der Straße nach Dainham in der Nähe des Försterhauses und teilweise links am Park gegen den Bahnhof⁴⁷. Heute steht noch ein Baum in der Nähe der ehemaligen Zamoysky-Villa (Besitzer Peter Körner)⁴⁸.

Enns: Bis um die Jahrhundertwende waren Bäume nächst der Kavalleriekaserne, auf den Schloß- und Gemeindegründen vorhanden⁴⁹. Heute stehen noch sieben sehr alte Bäume am Bahnhofweg längs des Bleicherbaches.

Linz: Im Hofe Klammstraße 20 stehen zwei Maulbeerbäume, die noch aus dem 19. Jahrhundert stammen könnten. Bäume, die erst nach dem Zweiten Weltkrieg gepflanzt wurden: je einer im Botanischen Garten, in der Nietzschestraße 33 gegenüber der Bundespolizeidirektion und im Vorgarten Flurgasse 2⁵⁰.

Mauthausen: Beim „Fröllershof“ (Besitzer Sepp Spindler) steht ein kräftig entwickelter, gesunder Maulbeerbaum⁵¹.

Obernberg/Inn: hatte zu Beginn des Jahrhunderts Bäume im Pflüglpark⁵².

Sierning: Eine Maulbeerbaumallee befand sich an der Steyrer Straße, die im Plan des Marktes von 1843 im Heimatbuch eingezeichnet ist. Davon ist heute kein Baum mehr vorhanden⁵³.

⁴⁶ Karl Moeller: Raupen spinnen Fallschirmseide. In: Welt und Heimat (Bilderbeilage der Tagespost) Nr. 14. 9. Jahrgang. Linz, 12. Juli 1941.

⁴⁷ Handschriftlicher Bericht des Oberlehrers J. Neußl: Maulbeerpflanzungen in Aschach, im Gemeindearchiv des Marktes Aschach vom Jahre 1910. Für diesen Hinweis danke ich dem Bürgermeister A. Mitter.

⁴⁸ Schriftliche Mitteilung des Bürgermeisters A. Mitter vom 22. 4. 1987.

⁴⁹ Josef Amstler: Geschichte der Stadt Enns. 1969. S. 44.

⁵⁰ Schriftliche Mitteilung vom 8. 5. 1987, die ich dem Stadtgardendirektor S. Lock danke.

⁵¹ Mitteilung des Marktgemeindefamtes Mauthausen vom 6. 8. 1986.

⁵² Franz Berger: Naturdenkmäler in Oberösterreich. In: Oberösterreich, ein Heimatbuch für Schule und Haus. Wien 1925. S. 254.

⁵³ Diesen Hinweis verdanke ich Konsulent Max Danner, Sierning, Brief vom 8. 8. 1986.

Steyr: Heinrich Seidl beklagt 1935 den vorzeitigen Verfall eines der Maulbeerbäume bei der Gasanstalt aus der Zeit der ersten Seidengewinnungsversuche in Steyr⁵⁴. Heute weiß man nichts mehr von diesen Bäumen⁵⁵.

Weyer: Aus der Zeit um 1900 sind noch Bestände erhalten, und zwar fünf Bäume beim Marktplatz 1 (Privatbesitz) und drei Bäume im Hof der Volksschule. In der Marktchronik finden sich keine Mitteilungen über Maulbeerbaumkulturen. Die in Weyer vorhandenen Maulbeerbäume stehen nicht unter Naturschutz⁵⁶.

Windischgarsten: Es gibt keine Maulbeerbäume mehr im Ortsbereich⁵⁷.

Abkürzungen

StA = Stadtarchiv Enns

Sch = Schachtel

fl. = Gulden

CM = Conventions-Münze

IGV = Industrie- und Gewerbeverein Enns

SiProt = Sitzungsprotokoll

Alle Abbildungen wurden der Redaktion vom Verfasser zur Verfügung gestellt.

⁵⁴ Heinrich Seidl: Schicksale einiger Naturdenkmale der Bezirke Steyr-Stadt und -Land. In: Steyrer Geschäfts- und Unterhaltungskalender 1949. S. 162.

⁵⁵ Mündliche Mitteilung von Dr. Lutz, Steyr, Stadtmagistrat.

⁵⁶ Schriftliche Mitteilung des Marktgemeindefamtes Weyer, K-218-1987-R vom 22. Mai 1987.

⁵⁷ Feststellung von Konsulent Rudolf Kusché, Windischgarsten, vom 5. 8. 1986.